Der grosse Zupfmeister gab alles

Kulturm Mit neu arrangierten Versionen alter Tänze aus der Schweiz zupften, strichen und schlugen Christoph Greuter und Eva Wey die Saiten ihrer Instrumente mit Inbrunst und Feeling. Die zahlreich erschienene Zuhörerschaft war hin und weg.

VON JÜRG KÜBLI

Grösser hätte eigentlich der Gegensatz nicht sein können: Ausgerechnet in einem sogenannten Lounge-Konzert, wo üblicherweise digitale und elektronisch verfremdete Töne eher artifizieller Art produziert werden, präsentierte sich ein Duo, das noch Musik von Hand erklingen lässt, und dies in einer Qualität, die keine Wünsche offenliess. Christoph Greuter, unermüdlicher Forscher nach alten Musikhandschriften und begnadeter Zupfmeister, hatte im Kulturm ein eindrückliches Arsenal verschiedener Gitarren und Zithern mitgebracht.

Seine musikalische Partnerin Eva Wey konzentrierte sich auf ein einziges Instrument, eine prächtige Barockvioline.

Warmer und voller Klang

Bereits zum Auftakt, eine bündnerische Mazurka im Dreivierteltakt, war er da: ein warmer und voller Sound. Wer die Augen schloss und sich ganz auf sein Gehör konzentrierte, vermeinte ein kleines Orchester zu hören. Die ausgefeilten Arrangements Greuters sorgten für Abwechslung und gelungene Harmonien der ursprünglich recht einfachen Melodien der alten Volkstänze. Überraschen konnte das Temperamentvolle eines alten Solothurner Tanzes, den der Gitarrist in einer Bündner Handschrift von 1681 entdeckt hatte: Die Solothurner des 17. Jahrhunderts scheinen alles andere als hüftsteif gewesen zu sein. Im Zusammenspiel gelang es dem Duo, die Zuhörerinnen zu verzaubern. Es war ein Füllhorn aus Musikalität, Feeling und Temperament, das über das Publikum ausgegossen wurde.

Christoph Greuter hatte ein eindrückliches Arsenal verschiedener Gitarren und Zithern mitgebracht.

Die zwei zeigten auch ihr Können als Solisten. Eva Wey brillierte mit einem Appenzeller Zäuerli, lieblich und unheimlich melancholisch zugleich, sowie dem «Chabisländer Stümpeli» aus dem Seeland, das sie mit schöner Dynamik vortrug. Christoph Greuter griff – leider nur ein-, zweimal – zum Dobro und liess seine Qualitäten als Bottleneck-Picker aufblitzen. Erstaunlich, welche Feinheiten der Solothurner aus dem Toggenburg mit ausschliesslichem Flatpicking (Plektrum und/oder Picks) und fast ohne Zupfen aus seinen Instrumenten kitzelt. Hier kommt eben die ausgefeilte Technik des ausgebildeten Jazzers und Lautisten zum Tragen.

Wer nicht anwesend war, kann sich vorläufig wenigstens mit Greuters Tonträger «nämis spille» schadlos halten.